



Die Notwendigkeit der Wertstofftonne

Umweltpolitische Erläuterungen zur ePetition „Abfallwirtschaft - Einführung einer Wertstofftonne ab dem Jahr 2012“ beim Deutschen Bundestag (<https://epetitionen.bundestag.de/index.php?action=petition;sa=details;petition=13663>)

Die Zeit ist reif in Deutschland, eine Wertstofftonne, die neben Verpackungen auch alle anderen recycelbaren ausgedienten Produkte und Abfälle erfasst, einzuführen. Mit der Wertstofftonne wird die Müllsortierung für die Verbraucherinnen und Verbraucher leichter verständlich und mehr Rohstoffe aus unseren Abfällen stehen zum Recycling zur Verfügung. Der NABU wirbt um Unterstützung für seine Petition, um der Politik zu zeigen, dass die Bevölkerung mehr Umwelt-, Ressourcen- und Klimaschutz in der Entsorgungswirtschaft einfordert als bisher zur Diskussion steht. Informationen finden sich auch auf der Internetseite www.verwerten-statt-verbrennen.de.

1 Zusammenfassung

Der NABU möchte erreichen, dass in Deutschland alle sogenannten trockenen Wertstoffe – von der Plastiktüte bis hin zur Salatschüssel oder dem ausgedienten Quietscheentchen –, die sich qualitativ eignen, recycelt zu werden in einer Wertstofftonne gesammelt werden. Die Getrennthaltung von Papier-, Glas- und Bioabfällen muss parallel dazu beibehalten bzw. wo nötig ausgebaut werden. Dadurch rückt Deutschland dem europäischen Ziel, eine Recyclinggesellschaft zu werden, näher und trägt durch den Ausbau der stofflichen Verwertung zusätzlich zum Klima- und Ressourcenschutz bei. Trotz aller Forderungen zum Recycling stehen an erster Stelle einer nachhaltigen Abfallpolitik Müllvermeidung und Wiederverwendung.

Seit Jahren werden in deutschen Haushalten und Gewerbebetrieben Abfälle sortiert. Diese unterschiedlichen Abfälle werden den kommunalen oder privatwirtschaftlichen Entsorgungsunternehmen zur Abholung bereitgestellt. Dieses sogenannte

Holsystem, bei dem die Abfälle dort abgeholt werden, wo sie anfallen hat sich als effektiv herausgestellt. Neben der vom Restmüll getrennten haushaltsnahen Sammlung von z.B. Papier, Biomüll oder Glas werden vor allem Verkaufsverpackungen in gelben Säcken oder Tonnen separat gesammelt. Bei allen Verpackungsabfällen (Glas, Kunststoffe, Papieranteile, etc.) zahlen die Verbraucher für die Entsorgung an der Ladentheke. Denn die Abfallproduzenten geben die Kosten für die Entsorgung durch ein Duales System gemäß Verpackungsverordnung an die Kunden weiter. Von den Dualen Systemen ist in der Bevölkerung zumeist nur der Marktführer „Der Grüne Punkt – Duales System Deutschland GmbH“ bekannt, obwohl acht weitere Duale Systeme existieren. Dennoch bleibt durch diese Produktverantwortung der Abfallerzeuger sichergestellt, dass diese einen Teil zur gesetzlichen Verpflichtung der Abfallverwertung und -vermeidung anstreben.

Das in Deutschland maßgebliche Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz kennt zwei Arten der Verwertung: stoffliche und energetische Verwertung. Dabei findet im ersten Fall eine Wiederverwendung oder Aufbereitung des Materials, z.B. durch Recycling statt. Im zweiten Fall werden die Abfälle verbrannt. Allerdings zählt ein Verbrennungsvorgang nur bei Erreichung eines bestimmten Heizwertes als energetische Verwertung. Die energetische Verwertung hat den Hauptzweck, Energie (in der Regel Strom) zu erzeugen und bestenfalls auch die anfallende Wärme zu nutzen. Während bei einer Verbrennung die Abfälle und somit auch Wertstoffe endgültig verloren gehen, hat eine vor allem werkstoffliche Verwertung, also das Recycling, den Vorteil, dass die Wertstoffe einem Stoffkreislauf zugeführt und zu neuen Produkten verarbeitet werden können. Beim Recycling ersetzt nicht nur altes Material (Sekundärrohstoff) endliche Rohstoffe (Primärrohstoff); es werden ebenfalls erhebliche Mengen Energie eingespart, da die Herstellung von Erzeugnissen aus Primärrohstoffen wesentlich aufwändiger ist. Dies schützt nicht nur das Klima sondern erhöht zudem die Effizienz der Ressourcennutzung.

Wie oben beschrieben, werden nicht alle recycelbaren Wertstoffe getrennt gesammelt. Lediglich Verkaufsverpackungen finden nach derzeitiger Gesetzeslage ihren Weg in die gelbe Tonne, da nur für diese eine Verpflichtung für die Hersteller und Vertrieber von Verkaufsverpackungen nach § 6 Abs. 1 VerpV besteht. Andere Wertstoffe identischen Materials werden weiterhin mit der Restmülltonne entsorgt und nicht einer stofflichen Verwertung zugeführt. Manche Bürgerinnen und Bürger gestalten schon jetzt ihre Mülltrennung nach Stoffen (z.B. Plastikschüssel in die Gelbe Tonne, Windeln in die Restmülltonne). In diesem Falle spricht man von intelligenten, also materialgleichen Fehlwürfen, die jedoch auf keiner rechtlichen und ökonomischen Grundlage beruhen.

2 Ziel der ePetition

Die Petition fordert die bundesweite Einführung einer sogenannten Wertstofftonne, die neben den Verkaufsverpackungen auch weitere bestimmte Wertstoffe getrennt von den anderen Abfallfraktionen sammeln soll. Zusammen mit den Verkaufsverpackungen soll der Endverbraucher auch

Momentan erarbeitet die Bundesregierung eine Novellierung des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes (zukünftig „Kreislaufwirtschaftsgesetz“), um zunächst den Anforderungen der europäischen Abfallrahmenrichtlinie gerecht zu werden. Im Rahmen dieser Überarbeitung besteht allerdings auch die Möglichkeit, andere Regelungen zu novellieren. Daraus ergibt sich die Gefahr, dass durch gezielte Einflussnahme von Interessengruppen der energetischen Verwertung und der Restabfallbehandlung das Recycling von Wertstoffen gegenüber der energetischen Verwertung und der Müllverbrennung ins Hintertreffen gerät. Der stofflichen Verwertung steht nämlich eine Verbrennung in kommunalen, durch Müllgebühren finanzierten Müllverbrennungsanlagen (MVA) entgegen, weil deren Kapazitäten nicht ausgelastet sind, was die Betreiber vor betriebswirtschaftliche Probleme stellt. Zudem existieren ebenfalls zu viele Kapazitäten bei der Verbrennung von heizwertreichen Abfällen in Industriekraftwerken, es werden sogar noch weitere Kapazitäten errichtet. Diese Situation dürfte sich laut Prognosen (vgl. die vom NABU im Jahr 2009 veröffentlichte Studie „Der Abfallmarkt in Deutschland und Perspektiven bis 2020“) noch verschärfen, da noch weitere MVA bzw. Ersatzbrennstoffkraftwerke in Bau oder geplant sind, jedoch in Zukunft in Deutschland weniger Abfälle für eine Verbrennung, u.a. aufgrund der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung, verfügbar sein werden.

Aus vorstehenden Gründen möchte der NABU Politik und Öffentlichkeit davon überzeugen, dass die bestehenden Regelungen geändert werden müssen. Das Kreislaufwirtschaftsgesetz bzw. die entsprechenden Rechtsverordnungen müssen darauf ausgerichtet sein, dass die Mülltrennung in Zukunft nach Stoffen und Qualität ausgerichtet ist und nicht mehr daran, ob ein Abfall einmal eine Verpackung oder eine Nicht-Verpackung gewesen ist.

weitere trockene Wertstoffe (z.B. Plastikspielzeug, Kochtöpfe, etc. sowie eventuell auch Holz und Elektrokleingeräte) einer separaten Sammlung zuführen können. Durch eine Erhöhung der stofflichen Verwertung von Wertstoffen können noch mehr Treibhausgasemissionen eingespart werden.

Zudem werden Ressourcen geschont. Dies bedeutet also mehr Klimaschutz und Reduzierung der Rohstoffabhängigkeit. Die mit diesen Zielen der ePetition einhergehende Konsequenz ist die Notwendigkeit, die Ausweitung der Müllverbrennung (Ersatzbrennstoffkraftwerke, Mitverbrennung, thermische Beseitigung) zu stoppen und deren Rückbau anzugehen. Mit der Unterstützung der Öffentlichkeit durch die öffentliche Mitzeichnung der ePetition soll der breite gesellschaftliche Konsens zu mehr Klima- und Ressourcenschutz dargelegt werden.

Weiterhin vereinfacht die Wertstofftonne die Abfalltrennung im Haushalt, da die teilweise für den Verbraucher nicht nachvollziehbare Unterscheidung von Abfällen aus gleichen Materialien der Vergangenheit angehört. Schließlich wird durch die Einführung der Wertstofftonne die Restmüllmenge verringert, weshalb dann auch weniger Entsorgungsgebühren anfallen können.

Ziel ist also, grundsätzlich alle sogenannten stoffgleichen Nicht-Verpackungsabfälle gezielt gemeinsam mit den Verpackungsabfällen zu erfassen und das Wertstoffgemisch einer hochwertigen, also in der Regel stofflichen, Verwertung zuzuführen. Die Petition stellt die ökologische Dringlichkeit der Einführung der Wertstofftonne in den Vordergrund

und will insbesondere die Streitigkeiten der Entsorgungsverbände um den Zugriff bzw. die Zuständigkeit und Gebührenhoheit über die Wertstoffe dorthin verweisen, wo sie hingehören – an die zweite Stelle der Überlegungen zur Wertstofftonne.

Für eine Anhörung im Rahmen einer öffentlichen Sitzung des Petitionsausschusses benötigt eine öffentliche Petition (als Form der Sammelpetition) mindestens 50.000 Unterstützer. Danach kann sie durch Beschluss des Bundestages der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen werden. Auf taube Ohren in der Bundesregierung kann dieses Anliegen nicht stoßen, da die Regierungsparteien Union und FDP im Koalitionsvertrag auf S. 32 eine ökologisch und ökonomisch effizientere sowie verbraucherfreundlichere Ausrichtung der Abfallwirtschaft anstreben und hierfür eine Prüfung zur Einführung einer Wertstofftonne explizit erwähnen.

3 Wortlaut der Petition

PETITION

Mit der Petition wird gefordert, ab dem Jahr 2012 bundesweit eine Wertstofftonne einzuführen, in der alle geeigneten Wertstoffe gemeinsam mit Verpackungen haushaltsnah eingesammelt werden. Dazu soll auch der Vorrang der stofflichen Verwertung (Recycling) gegenüber der Verbrennung von sortierten und unsortierten Abfällen im Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz festgelegt werden.

BEGRÜNDUNG

Die Wertstofftonne ersetzt die gelbe Tonne bzw. die Sammlung von Verpackungen. Wertstofftonnen in Testregionen beweisen, dass zusätzlich zu den Verpackungen fünf bis sieben Kilogramm mehr recycelbare Abfälle pro Einwohner und Jahr

eingesammelt werden. Der jährliche Ausstoß von bis zu zwei Millionen Tonnen CO₂ kann durch die Wertstofftonne in Deutschland eingespart werden. Das entspricht dem jährlichen CO₂-Ausstoß von ca. 900.000 Pkw.

Müllvermeidung und die Wiederverwendung von Produkten schützen die Umwelt besonders. Zusätzlich müssen Rohstoffe effizient eingesetzt und in Stoffkreisläufen geführt werden. Je mehr Recyclingmaterial zur Verfügung steht, desto geringer sind Treibhausgasausstoß und Umweltbelastung bei der Produktherstellung. Recycling schont daher die Umwelt und erhält die Rohstoffschätze der Erde für nachfolgende Generationen und zu Gunsten der biologischen Vielfalt. Das Scheitern der Weltklimaverhandlungen von Kopenhagen hat gezeigt, dass es nötiger denn je ist, alle Möglichkeiten zur

Verbesserung der Klimabilanz und der Ressourceneffizienz zu nutzen, auch bei den Themen Müllvermeidung und Umgang mit Müll.

Die Getrennsammlung von Abfall durch die Verbraucher ist notwendig. Die Wertstofftonne ist dafür die einzige verbraucherfreundliche Lösung, denn Mülltrennung kann so dem gesunden Menschenverstand folgend nach Stoffgruppen geschehen. In ihr werden gemeinsam mit Verpackungen alle anderen ausgedienten Gegenstände und Wertstoffe aus ähnlichem recycelbarem Material (Putzeimer, Töpfe, Kunststoffwaren etc.) eingesammelt. Nur so behalten sie eine Qualität, um als Grundstoff zur Herstellung neuer Produkte genutzt zu werden. Derzeit werden die meisten dieser Wertstoffe in Industriekraftwerken oder mit dem Restmüll verbrannt und damit unwiederbringlich vernichtet.

Das Verursacherprinzip, also die finanzielle und moralische Verantwortung von Industrie und Handel für ihre Produkte muss weiterhin angewendet werden, damit schon in der Produktion sparsamer und

nachhaltiger mit unseren Rohstoffen umgegangen und mehr Recyclingmaterial eingesetzt wird. Die Unternehmen müssen Müll vermeiden und mehr recyceln. Da der Verkauf von Recyclingmaterial Erlöse einbringt, sollen keine zusätzlichen Kosten auf die Bürgerinnen und Bürger zukommen. Die Entsorgungskosten müssen offengelegt werden.

Immer mehr Rohstoffe aus dem Industrie- und Hausmüll werden als billige Energieträger in überdimensionierten, nicht ausgelasteten Müllverbrennungsanlagen und Industriekraftwerken verheizt. Nur klare Recyclingvorgaben, der Einbezug der Abfallverbrennung in den Emissionshandel, eine bundesweite Verbrennungskapazitätsplanung und die Wertstofftonne können diesem Trend entgegenwirken.

Wenn die Bundesregierung ihren umweltpolitischen Verpflichtungen nachkommen will, muss das Recycling gestärkt werden, indem die bundesweite Einführung der Wertstofftonne gesetzlich zur Pflicht wird, unabhängig davon ob sie durch öffentlich-rechtliche oder private Entsorger betrieben wird.

4 Hintergrundinformationen

Die Wertstofftonne löst für die Verbraucherinnen und Verbraucher ein seit Einführung der Verpackungsverordnung 1991 bestehendes Problem auf: Die Unsicherheiten bei Mülltrennung nach Verpackung und Nicht-Verpackung und damit einhergehenden grundsätzlichen Akzeptanzproblemen zur Mülltrennung. Werden die Abfälle durch die Wertstofftonne endlich nach „gesundem Menschenverstand“ getrennt, erleichtert dies den Bürgerinnen und Bürgern den Alltag und die Abfallberatung wird erleichtert. Die Folge wird eine sortenreinere Trennung, auch in Großwohnanlagen und Städten sein. In Deutschland bestehen schon seit längerer Zeit Erfahrungen aus Pilotprojekten zur Wertstofftonne.

4.1 Rechtlicher Rahmen

Wie bereits oben erwähnt, hat die Abfallrahmenrichtlinie der EU entscheidenden Einfluss auf das deutsche Kreislaufwirtschafts(- und Abfall)gesetz. Auch die Richtlinie kennt grundsätzlich eine Hierarchie zum Umgang mit Abfällen (Vermeidung, Wiederverwendung, Recycling,

energetische Verwertung, Beseitigung), wobei hiervon unter bestimmten Voraussetzungen abgewichen werden und die energetische Verwertung als umweltfreundlicher als das Recycling definiert werden kann. Diese Hintertür könnte nun bei der Novelle des KrW-/AbfG genutzt werden, denn die Regelungen die §§ 6, 7, 8 und 9 im Referentenentwurf zum KrWG, welche u.a. den Vorrang der unterschiedlichen Verwertungsarten regeln, lassen wie die vorherigen Regelungen des KrW-/AbfG sehr viel Interpretationsspielraum und ermöglichen die Gleichstellung von energetischer und stofflicher Verwertung, was der EU-Abfallrahmenrichtlinie widerspricht, sowie eine Aufhebung ihrer selbst durch Rechtsverordnungen. Dadurch wird die von der Bundesregierung angestrebte Verbesserung der Ressourceneffizienz sowie Verstärkung des Recyclings nicht erreicht.

Erstmalig ermöglichen allerdings § 10 Abs. 1 Nr. 3 und § 25 Abs. 2 Nr. 3 des Gesetzentwurfs eine Verordnungsermächtigung, wonach nunmehr auch Anforderungen an die gemeinsame Erfassung und Logistik von Abfällen und rücknahmepflichtigen

Erzeugnissen (einheitliche Wertstofftonne) bestimmt werden, soweit diese gleichartig sind oder den gleichen Verwertungsweg haben. Die Einführung einer Wertstofftonne ist also durch Erlass einer Verordnung des Bundesumweltministeriums theoretisch möglich. Bereits heute bietet die 5. Novelle nach § 6 Abs. 4 S. 7 der Verpackungsverordnung die Möglichkeit, die Gelbe Tonne zur „trockenen Wertstofftonne“ auszubauen. Danach können öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger Vereinbarungen mit den dualen Systemen treffen, damit diese stoffgleiche Nicht-Verpackungsabfälle gegen ein angemessenes Entgelt miterfassen. Bedauerlicherweise wird dies in der Praxis jedoch kaum genutzt. Insbesondere vergaberechtliche und Finanzierungsfragen behindern die Praxistauglichkeit der bestehenden Regelungen zur Erfassung „stoffgleicher Nicht-Verpackungen“.

Der Entwurf des KrWG macht jedoch an keiner anderen Stelle die Wertstofftonne notwendig. Weder die Anforderungen an eine zukünftige Getrenntsammlung von Kunststoffen, Papier, Glas und anderen Wertstoffen noch die angestrebte Recyclingquote von 65 Prozent erfordern die Umsetzung der Wertstofftonne, weil diese Ziele auch im Status-Quo erreicht werden.

4.2 Recycling in Deutschland: Status quo und Prognose

Laut einer vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) sowie vom Bundesverband der deutschen Entsorgungswirtschaft (BDE) im März 2010 veröffentlichten Studie „Klimaschutzpotentiale der Abfallwirtschaft“ fallen in Deutschland jährlich ca. 40 Millionen Tonnen Siedlungsabfälle und knapp 7 Millionen Tonnen Altholz an. Aus dieser Masse werden derzeit Wertstoffe zu etwa 62 Prozent separiert und anschließend stofflich oder energetisch verwertet, also rund 29 Millionen Tonnen. In diesen Mengen sind Abfälle zur Verwertung ein attraktives Wirtschaftsgut geworden, was die oberste Prämisse des Kreislaufwirtschafts(- und Abfall)gesetzes, die Vermeidung von Abfällen, schon fast vergessen macht. Um die Verteilung des Kuchens wird nun zwischen den beiden Fraktionen der energetischen sowie der stofflichen Verwertung gerungen. Die Betreiber der Verbrennungsanlagen stehen aufgrund der Überkapazitäten jetzt schon enorm unter Druck und bereits die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass durchaus einfach zu

erschließende größere Mengen an Wertstoffen nicht einer separaten werkstofflichen Verwertung zugeführt werden. Verschärft wird die Situation durch den massiven Zubau von Ersatzbrennstoffkapazitäten in den letzten Jahren. Dieser Zubau findet statt, obwohl langfristige Verträge zur Brennstoffversorgung heutzutage nicht mehr abgeschlossen werden können. Denn der Anteil von recyceltem Müll hat in den letzten Jahren in der Bundesrepublik nicht mehr deutlich zugenommen und somit wurden weiterhin große Mengen an (Sekundär-)Rohstoffen energetisch verwertet.

Die Überkapazitäten bestehen sowohl für die klassische Müllverbrennung als auch für die Ersatzbrennstoffverwertung, also die Verbrennung von vorsortiertem, heizwertreichen Müll. Konsequenz davon ist auch ein um zwei Millionen Tonnen höherer Import von Abfall nach Deutschland als Export ins Ausland (NABU 2009). Steigen diese Importzahlen, werden in Deutschland Schadstoffe freigesetzt und fallen Filterstäube und Schlacken an, die eigentlich in die Verantwortung anderer Staaten gehören, aber hier die Umwelt gefährden.

Der Anteil der Verkaufsverpackungen im Gesamtmüllaufkommen ist in 2007 im Vergleich zu 2005 um 4,1 % gestiegen und liegt bei einer Gesamtmenge von 16,11 Millionen Tonnen. Von dieser Masse wurden insgesamt 12,76 Millionen Tonnen stofflich oder energetisch verwertet, davon 2,45 Millionen Tonnen im Ausland. Auf Länderebene ist allerdings kein einheitlicher Trend eines generellen Anstiegs der Verkaufsverpackungsmengen festzustellen. In den Jahren 2005 bis 2007 zeigt sich, dass Zunahmen in einigen Ländern Rückgängen in anderen Bundesländern gegenüberstehen, ohne dass dies auf optimierte Sammelsysteme zurückzuführen ist (UBA/GVM 2009, Oetjen-Dehne 2009).

Laut der bereits angesprochenen Studie „Der Abfallmarkt in Deutschland und Perspektiven bis 2020“ wird es allerdings in den nächsten Jahren zu einer Verringerung des gesamten Abfallaufkommens insgesamt kommen, was Überkapazitäten zusätzlich verschärfen wird.

Grundsätzlich ist natürlich eine Vermeidung von Abfällen die optimalste Möglichkeit, Umwelt und Natur zu schützen. Dies hat nach deutschem Recht und auch nach Auffassung des NABU oberste Priorität. Nachrangig ist jedoch die werkstoffliche Verwertung

eindeutig einer energetischen Verwertung vorzuziehen. Wenn allerdings Vermeidung und Recycling gemäß einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft viel stärker als bisher realisiert werden, werden die deshalb gleichzeitig sinkenden Mengen von Abfällen zur Verbrennung die absehbare Problematik der Überkapazitäten in den MVAs noch verstärken. Sinkende Müllmengen zur Verbrennung sind schon jetzt gleichbedeutend mit einem Wachstum der bereits jetzt vorhandenen Überkapazitäten. In der NABU Studie (2009) zum Abfallmarkt in Deutschland bis 2020 werden zwei realistische Szenarien zur Auslastung der MVA-Kapazitäten in 2020 skizziert und untersucht. Im Falle der Verfolgung eines progressiven, also nachhaltigen abfallpolitischen Weges in Deutschland kommt es zu 8,6 Millionen Tonnen und im Falle der Verfolgung eines eher konservativen abfallpolitischen Weges immerhin zu 6,6 Millionen Tonnen Überkapazitäten in deutschen MVAs.

Die Studie stellt die bereits heute erkennbare Entwicklung (2006 bis 2020) von sinkenden Abfallmengen und zunehmenden Müllverbrennungs- (bzw. energetischen Verwertungs-) Kapazitäten in Deutschland dar.

4.2.1 Energetische Verwertung vs. stoffliche Verwertung

In diesem Abschnitt soll erläutert werden, warum der NABU für eine Ausweitung der getrennt in einer Wertstofftonne gesammelten Abfälle und damit für eine stoffliche Verwertung, speziell das Recycling, eintritt. Denn auch eine energetische Verwertung hat durchaus positive Aspekte, da durch Substitution der primären (fossilen) durch sekundäre (Abfall-) Brennstoffe beispielsweise Energieressourcen geschont werden. Bereits eine thermische Nutzung des Restmülls vor einer Deponierung trägt enorm zum Klimaschutz bei, da die durch eine Verbrennung freigesetzten Treibhausgase erheblich geringer sind als das bei einer Deponierung entstehende Deponiegas. Allerdings werden durch Verbrennung der Abfälle die Wertstoffe nicht wieder in den Stoffkreislauf zurückgeführt, sondern enden anschließend, zwar behandelt, auf einer Deponie bzw. in alten Bergwerkstollen und bergen nach wie vor ein Schadstoffpotenzial in sich. Dennoch geht enormes Potenzial hinsichtlich Klimaschutz und Ressourcenschonung, bei der Verbrennung von Abfall verloren: Denn durch Recycling werden wertvolle

Rohstoffe zurückgewonnen und diese Sekundärrohstoffe senken bei der Herstellung von Glas, Papier, Kunststoff und Metall nach Angaben der Produzenten den Energiebedarf um bis zu 50 Prozent. Abgesehen von der Schonung des Klimas, kommt es zudem auch zu Entlastungen für die Natur, da dieser weniger Rohstoffe entnommen werden müssen.

Die vom Öko-Institut erstellte Studie „Optimierung der Abfallwirtschaft in Hamburg unter dem besonderen Aspekt des Klimaschutzes“ zeigt ganz klar die Potenziale der Wertstofftonne bezüglich der Treibhausgasemissionsreduzierung. In 2006 konnten bereits 707 kg CO₂-Äquivalente pro Tonne der separat gesammelten und recycelten Verkaufsverpackungen eingespart werden. Durch die Einführung einer Wertstofftonne könnten in 2012 bereits 808 kg CO₂-Äquivalente pro Tonne und in 2020 919 kg CO₂-Äquivalente pro Tonne eingespart werden. Die Klima-Entlastung durch die Miterfassung weiterer Wertstoffe in einer Wertstofftonne (nach 2006) steigt um 14,5 bis 30 Prozent. Auch im Vergleich zu den spezifischen Treibhausgasentlastungen durch die betrachteten Müllverbrennungsanlagen (134 – 152 kg CO₂-Äquivalente pro Tonne), EBS-Kraftwerke (656 kg CO₂-Äquivalente pro Tonne) und die Bioabfallvergärung (456 kg CO₂-Äquivalente pro Tonne) erweist sich die Wertstofftonne als effektiver. Auch die anderen Ökobilanzkriterien wie Versauerungspotential, Eutrophierungspotential und Feinstaubemissionen zeigen höhere Entlastungen durch die Wertstofftonne am Beispiel der in Hamburg erprobten Wertstofftonne.

Doch nicht nur aus ökologischer Sicht lohnt es sich das Recycling zu unterstützen, sondern, neben verbraucherfreundlichen Aspekten, auch aus ökonomischer Sicht. Zwar können zunächst auf einzelne Betriebe, Entsorger oder Abfallerzeuger Mehrkosten bei der Einführung der Wertstofftonne zukommen, was aber nicht automatisch dazu führen darf, dass aus Gründen der wirtschaftlichen Zumutbarkeit dieser ökologisch optimalen Entsorgungslösung die Entwicklung verwehrt wird. Die finanziellen Nutzen und Gewinne, die durch die Wertstofftonne zustande kommen, werden mittelfristig überwiegen, da durch die stoffliche Verwertung Sekundärrohstoffentlastungen anfallen, welche die zusätzlich entstehenden Kosten bei der Sammlung aufwiegen werden. Die Pilotversuche in Berlin oder Leipzig (vgl. Punkt 4.3.2) zeigen, dass dieses optimierte

Sammelsystem für Wertstoffe sich aus betriebswirtschaftlicher Sicht nicht mit den billig Entsorgungslösungen beim Restmüll messen kann. Das undifferenzierte Verbrennen bei vorhandenen Anlagenkapazitäten ist eine sehr günstige aber umweltschädliche Variante. Deshalb ist es an dieser Stelle besonders wichtig, die volkswirtschaftlichen und ökologischen Gewinne durch eine Kreislaufführung der Abfälle, die wieder zu Produkten werden mit berücksichtigt werden. Zudem wird jegliche Art der Müllverbrennung, trotz Verfeuerung fossiler Ressourcen, nicht in den Emissionshandel einbezogen, so dass der Markt zusätzlich verzerrt wird.

Diese Pilotversuche sind der Beweis dafür, dass durch das erweiterte Sammelspektrum der Gelben Tonne das Restmüllvolumen um durchschnittlich zehn Prozent reduziert werden konnte. Die damit verbundene Kosteneinsparung im Bereich der Abfallentsorgung für die Haushalte lag bei mindestens fünf, meist aber sogar bei fast zehn Prozent.

Bereits jetzt sind essentielle Rohstoffe knapp und aufgrund der steigenden weltweiten Nachfrage steigen die Preise. Ein Ausbau des Recyclingsystems bietet die Möglichkeit für Deutschland diesen Druck zu verringern und durch Zurückführung von Sekundärrohstoffen in den Stoffkreislauf die Ressourcenabhängigkeit zu reduzieren. Zudem schafft das Abfallrecycling nach jüngsten EU Angaben zwischen fünf und sieben Mal mehr Arbeitsplätze als die Abfallverbrennung. Schließlich besagt eine Studie des BMWi (2009), dass die Rohstofflöse aus den gesammelten Wertstoffen zeitweise so hoch sein können, dass eine zusätzliche Finanzierung durch die Bürgerinnen und Bürger nicht nötig sein wird. Aufgrund der stark schwankenden Rohstoffpreise muss zur Kostenkalkulation jedoch eine langfristige Planung und Bilanzierung erfolgen.

4.3 Mengenpotentiale der Wertstofftonne

Die Studie „Klimaschutzpotenziale der Abfallwirtschaft“ (BMU/BDE 2010) zeichnet ein Szenario, wie sich die Abfallwirtschaft in Deutschland unter der Zielvorgabe, Treibhausgasemissionen aus der Entsorgungswirtschaft einzusparen, verändern könnte. Hiernach können bundesweit 1,3 Millionen Tonnen durch eine Wertstofftonne zusätzlich erfasst werden und so einen 20 prozentigen Beitrag (zwei Millionen Tonnen) zur durch die Studie in Aussicht gestellten

Einsparung von 10 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten leisten.

Darüber hinaus geht nicht nur diese, sondern auch die Studie „Optimierung der Abfallwirtschaft in Hamburg unter dem besonderen Aspekt des Klimaschutzes“ davon aus, dass durch die Erfassung von weiteren Wertstoffen, neben den bisher erfassten Verkaufsverpackungen, die für das Recycling zur Verfügung stehende Menge um bis zu 30 Prozent steigen kann und so entsprechend positive Effekte für die Umwelt haben.

4.3.1 Mögliche Wertstoffe in der Wertstofftonne

Wie bereits im Text der Petition unter Punkt 4 beschrieben, sollen zusammen mit Verkaufsverpackungen auch andere materialgleiche ausgediente Gegenstände (Putzeimer, Kochtopf, Plastikwaren, etc.) gesammelt und recycelt werden. Die Miterfassung von Holz und Elektrokleingeräten kann kostenaufwendig sein, ist jedoch aus Sicht des NABU umsetzbar. Weitere Wertstoffe, vor allem Textilien sollten wie bisher getrennt gesammelt werden. Die Wertstofftonne hat besondere Vorteile für alle Kunststoffe, Verbundstoffe sowie Metalle. Papier und Glas müssen separat erfasst werden.

Für die Erfassung in einer „Wertstofftonne“ eignen sich also grundsätzlich alle trockenen für ein Recycling geeigneten Stoffe, die durch eine nachfolgende mechanische Sortierung sortenrein und in guter Qualität einer weiteren Verwendung zur Verfügung gestellt werden können.

4.3.2 Erfahrungen aus den Pilotprojekten zur Wertstofftonne

Leipzig und Berlin

Bei der Durchführung der Pilotprojekte in Leipzig und Berlin wurde das Sammelspektrum der Gelben Tonne der „Der Grüne Punkt Duales System Deutschland GmbH“ (DSD) um stoffgleiche Wertstoffe, Holz und Elektrokleingeräte erweitert, die sog. Gelbe Tonne plus. Diese gemeinsam gesammelten Wertstoffe können über die gleichen Trennstufen wie die bisherigen Verpackungsgemische sortiert werden und durchlaufen die gleichen Verwertungswege. Durch die Erhöhung der Verwertungsquoten wird die Effizienz des vorhandenen Sammelsystems gesteigert. Die Gelbe Tonne plus wurde in der Stadt Leipzig flächendeckend

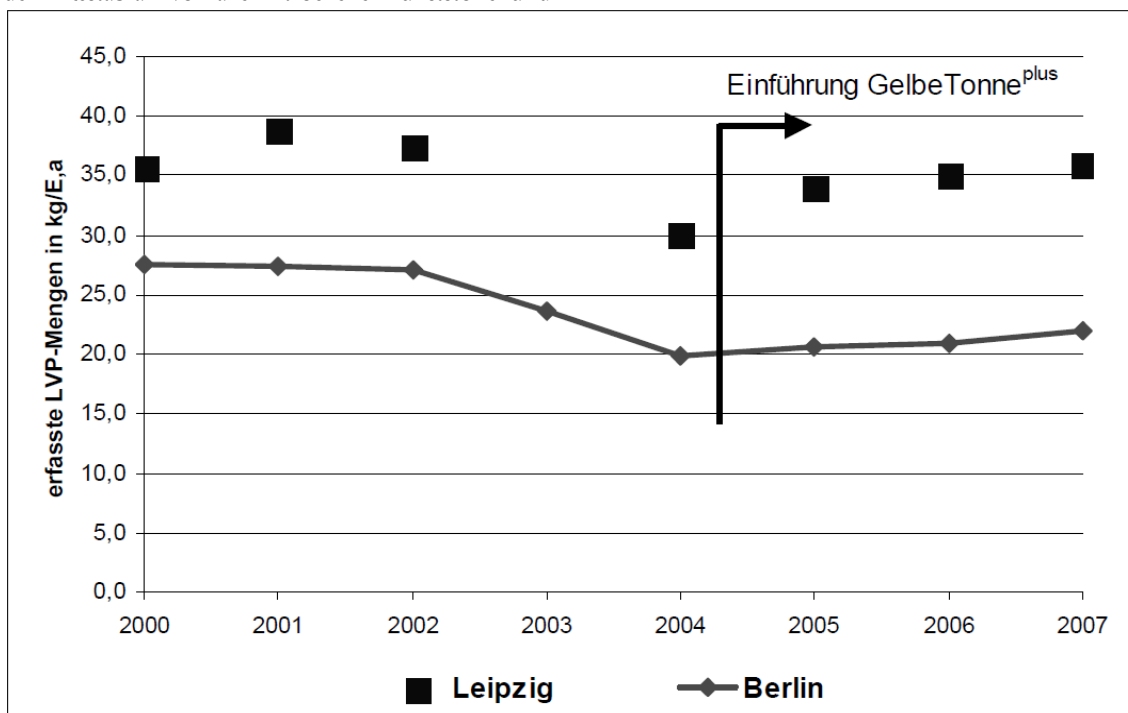
NABU-HINTERGRUND – ePetition „Wertstofftonne“

ab September 2004 und im Land Berlin ab Oktober 2004 auf freiwilliger Basis bei Wohnungsgesellschaften mit Geschosswohnungsbauten erprobt.

Bisher konnten in beiden Pilotgebieten festgestellt werden, dass sich die getrennt erfassten Sammelmengen um 6 bis 8 kg pro Einwohner im Jahr erhöht haben und somit mehr Wertstoffe einem Recycling zugeführt werden konnten. Die bei der Sortierung erzeugten Produktfraktionen werden dabei vollständig stofflich und energetisch verwertet, Abfälle zur Beseitigung fallen somit nicht an. Gleichzeitig reduzierte sich die das Gesamtgewicht der Restabfallmenge zw. 3 und 6 Prozent. Dabei werden dem Restabfall vor allem trockene Kunststoffe und

Erfassung von Verkaufsverpackungen konnte verzeichnet werden.

Wie man in Abbildung 1 erkennen kann, hat die Einführung des Systems Gelbe Tonne plus ab 2005 zu einem Anstieg der Erfassungsmengen geführt, was in Leipzig wegen der weitgehenden Flächendeckung deutlicher ausfällt als in Berlin. Dabei wurden aber die Erfassungsmengen von 2001 und 2002 nicht wieder erreicht, weil in Leipzig von einem Bringsystem (Bürger bringen Müll zu zentralen Containern im Viertel) mit stark vermüllten Containerstellplätzen, bei denen viel Restmüll miterfasst wurde, auf eine haushaltsnahe Getrennsammlung umgestellt worden



Metalle entzogen. Aber auch eine Steigerung der ist.

Abbildung 1: Einwohnerspezifische Erfassungsmengen für LVP in Berlin und Leipzig (aus: Oetjen-Dehne 2009)

Die Befüllung der Tonnen erfolgt seitdem sehr viel korrekter. Mit Einführung der Gelben Tonne plus nehmen die Sammelmengen bei den Wertstoffen, nicht bei den Fehlwürfen wieder zu. Die sich aus der Verpackungsverordnung ergebenden Verwertungsquoten wurden aber in beiden Gebieten erfüllt.

Schließlich führten auch die Erleichterungen bei der Getrennthaltung nicht zu einem Missbrauch der

Gelben Tonne plus in den Haushalten der Pilotgebiete. Vielmehr konnte festgestellt werden, dass mehr trockene Wertstoffe für die nachfolgende Aufbereitung zur Verfügung stehen. Der Kostenaufwand für die Systemeinführung, die fortlaufende Betreuung der von der Systemeinführung betroffenen Haushalte sowie für die Sammlung und Verwertung der zusätzlich erfassten Mengen wird über Einsparungen bei Sammlung, Transport und Entsorgung des Restmülls finanziert, so

NABU-HINTERGRUND – ePetition „Wertstofftonne“

dass in der Summe den angeschlossenen Haushalten geringere Kosten entstehen.

Aufgrund der durchweg positiven Ergebnisse der Pilotversuche wurde das Erfassungssystem Gelbe Tonne plus in Leipzig flächendeckend beibehalten und ist dort seit 2007 im Regelbetrieb. In Berlin ist das Sammelsystem Gelbe Tonne plus nach Angaben der Betreiber inzwischen bei insgesamt ca. 369.000 Wohneinheiten bzw. ca. 740.000 Einwohnern (Stand Dezember 2008) eingeführt, dies entspricht ca. 19,5 % der Einwohner Berlins. Der Streit in Berlin, ob das System ausgeweitet oder durch ein öffentlich-rechtliches System abgelöst werden soll, zeigt, dass es nicht nur umweltpolitisches sondern auch betriebswirtschaftliches Interesse besteht, eine Wertstofftonne einzuführen.

Hamburg

In Hamburg wird seit 2006 die Miterfassung von stoffgleichen Nicht-Verkaufsverpackungen und von Elektrokleingeräten betrieben. Als Pilotgebiete dienen zwei Stadtgebiete mit 22.000 bzw. 40.000 Einwohnern. Zudem besteht im bevölkerungsreicheren Stadtteil noch zusätzlich die Möglichkeit, Holz in der

Wertstofftonne zu entsorgen. Im Ergebnis konnte eine hohe Akzeptanz in den Pilotgebieten sowie eine gesteigerte Erfassungsmenge an Wertstoffen in der Wertstofftonne festgestellt werden.

Zwar ergaben sich in der Gesamtkostenbetrachtung geringe Mehrkosten von ca. 0,10 € pro Einwohner im Jahr, wobei bei einer ganzheitlichen Betrachtung aller Einflussgrößen (z.B. verlagerte Wertstoffmengen, Auslastung der Sortieranlage, Entwicklung Restabfallbehandlungskosten, etc.) sowohl Mehrkosten als auch geringe Einsparungen möglich sein könnten. Insgesamt kann in Hamburg aber die Umstellung auf die Wertstofftonne nahezu kostenneutral vollzogen werden. Wie auch in Berlin bzw. Leipzig konnten auch hier die positiven ökologischen Auswirkungen durch die Einführung der Wertstofftonne festgestellt werden (hinsichtlich Treibhauseffekt, Versauerung, Eutrophierung und Energieverbrauch). Mit einer Mengenverlagerung von 5-7 kg je Einwohner pro Jahr vom Restmüll hin zur Wertstofftonne, und damit von der Verbrennung hin zur Verwertung, ist bei einer flächendeckenden Einführung der Wertstofftonne in Hamburg zu rechnen.

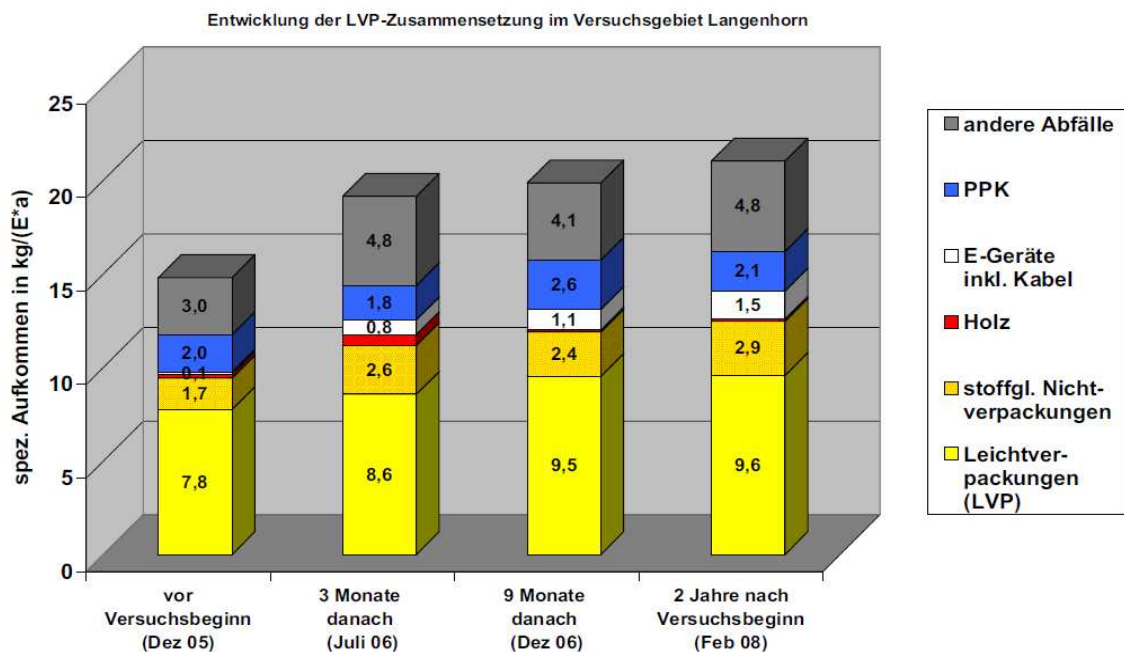


Abbildung 2: Entwicklung der Zusammensetzung der Hamburger Wertstofftonne im Versuchsgebiet Langenhorn (aus: Freie und Hansestadt Hamburg 2008)

Das Resultat des Pilotprojektes in Hamburg lautet: Die Wertstofftonne hat sich vor dem Hintergrund der gesteigerten Separierung von Wertstoff mit den daraus resultierenden ökologischen Vorteilen, aber schließlich auch aufgrund der hohen Akzeptanz in der Bevölkerung bewährt. Eine weitere Optimierung der Abschöpfung ist noch möglich und anzustreben. Auf die Miterfassung von Holz sollte auf Grund des geringen Abschöpfungspotenzials und des dafür erforderlichen Zusatzaufwands zur Aussortierung verzichtet werden.

befragt. 87 Prozent der Bundesbürger halten das System der Abfalltrennung für sinnvoll. Das bisherige Sammelsystem der Gelben Tonnen ist 64 Prozent der Befragten nicht plausibel. 83 Prozent der Bundesbürger würde die bundesweite Einführung einer Wertstofftonne begrüßen. Auch wenn Kosten- bzw. Gebühren ansteigen würden, hält eine große Mehrheit von 65 Prozent die Einführung einer Wertstofftonne für sinnvoll.

5 Zeitplanung der ePetition

Die ePetition wird Ende August 2010 eingereicht werden. Nachdem beim Petitionsausschuss des deutschen Bundestages die Zulässigkeit geprüft wird und diese veröffentlicht werden kann, beginnt die Möglichkeit, die Petition in Form der elektronischen (unter: <https://epetitionen.bundestag.de>) und haptischen Mitzeichnung öffentlich zu unterstützen. Dies wird voraussichtlich ab Mitte September 2010

4.4 Akzeptanz in der Bevölkerung zur Wertstofftonne

Die ALBA Group hat das Institut forsa beauftragt, eine bundesweite Umfrage durchzuführen, um zu testen, ob ein Sammelsystem mit Wertstofftonne auf Akzeptanz in der Bevölkerung stoßen würde. Dabei wurden 1.001 deutschsprachige Zielpersonen, die in Privathaushalten leben und über 18 Jahre alt sind in Deutschland nach systematischer Zufallsauswahl

Bei einer Befragung im Rahmen des Pilotprojektes in Leipzig zeigte sich, dass 78 Prozent der Leipziger Bürger mit der neuen Wertstofftonne (Gelbe Tonne plus) zufriedener sind als vorher.

Auch bei einer stichprobenhafte Befragung der Bewohner des Hamburger Stadtteils Langenhorn wurde die Wertstofftonne sehr positiv bewertet und eine Ausweitung auf ganz Hamburg befürwortet.

möglich sein und endet nach sechs Wochen, während derer die Petition zur Mitzeichnung im Internet steht. Die Übergabe von nicht-elektronischen Unterschriften an den Petitionsausschuss muss innerhalb der ersten drei Wochen der Mitzeichnungsfrist geschehen.

Aktuelle Informationen auf:
www.verwerten-statt-verbrennen.de

Tipps zum Weiterlesen

BMU/BDE 2010: <http://www.bde-berlin.org/wp-content/pdf/2010/klimaschutzpotentiale.pdf>

Oetjen-Dehne 2009: <http://www.hamburg.de/contentblob/843870/data/gutachten-klima.pdf>

Freie und Hansestadt Hamburg 2008: <http://www.hamburg.de/contentblob/843870/data/gutachten-klima.pdf>

NABU 2009: http://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/abfallpolitik/nabu-studie_muellverbrennungskapazitaeten.pdf

Kontakt

NABU-Bundesverband, Dr. Benjamin Bongardt, Referent für Nachhaltigkeit und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1610, E-Mail: benjamin.bongardt@NABU.de

Impressum: © 2010, Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.
Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de. Text: B. Bongardt, S. Keupp, K. Klöckner. Fotos: Fotolia/kyler13, Fotolia/sarikhani, Pixelio/G. Richter, 01/2010